

Baudenkmal – 6

Großer Markt

Evangelische Stadtkirche / „Willibrordi-Dom“

Wesel

1424 - 1480 / 1498 - um 1540

Eine fünfschiffige, fünfjochige, spätgotische, geostete Pfeilerbasilika aus Sandstein mit verschieferten Dächern, Langhaus, Querhaus, Chor 5/8 Schluss, Chorumgang und mittig eingebundenem Westturm aus Tuffstein und Trachyt mit dem Patrozinium des friesischen Missionars Willibrordi, der an dieser Stelle im Jahre 698 Taufen vorgenommen haben soll. Die heute als Willibrordi-Dom bekannte evangelische Stadtkirche besitzt mehrere Vorgängerbauten. Dabei handelt es sich um eine karolingische Holzkirche an der Wende des 8. Jahrhunderts, um 1000 eine ottonische einschiffige Saalkirche mit eingezogener Halbkreisapsis und um eine dreischiffige romanische Pfeilerbasilika mit halbrunder Apsis und vorgesetztem Westturm nach 1150, die dann zu einer Stufenhallenkirche mit Chorerweiterung im 13. Jahrhundert umgebaut wird. 1424 beginnt der Umbau zu einer dreischiffigen Hallenkirche mit Staffelchor im gotischen Stil unter den Steinmetzen Conrad und Jan van Cavelens. 1477 wird der im heutigen Baubestand noch erhaltene Turm fertiggestellt. 1480 erfolgt ein Baustillstand und von 1498 bis um 1540 wird der Sakralbau durch Johann, Gerwin und dem Xantener Dombaumeister Johann von Langenberg, sowie durch Wilhelm Beldensnyder zur spätgotischen Basilika mit Querhaus ausgebaut. Dabei war bereits ein Kappelenkranz und Chorumgang geplant, der im Rahmen der Reformation nicht zur Ausführung gelangte. Eine vom Kaiser genehmigte Lotterie zur Kircheninstandsetzung von 1883 bis 1896 ermöglicht die Einwölbung der Hochschiffe und die Erbauung des Chorumgangs und des Strebewerkes im neugotischen Stil nach Plänen des Architekten Flügge und des Oberbaurats Adler. Nach dem die Kirche im Zweiten Weltkrieges stark beschädigt wird gründet sich 1947 der Willibrordi-Dombauverein und ab 1948 wird der Sakralbau nach Vorschlägen des Architekten Fritz Keibel unter der Leitung Jakobs Deurer wiederaufgebaut. Dabei greift man auf die, 1858 dokumentierte spätgotische Ausführung zurück und verzichtet weitestgehend auf die neugotischen Bauelemente mit Ausnahme des im 19. Jahrhundert entstandenen Chorumganges. 1991 wird das Brautportal rekonstruiert und 1994 wird der Wiederaufbau mit der Errichtung des Chorreiters mit Glockenspiel abgeschlossen. 1996 kommt es zur Aufstellung des „Weseler Altares“ von Ben Willikens und 2000 erhält die Kirche eine neue Orgel von Marcussen & Son und Prinzipalstücke.

Die Willibrordi-Kirche wird von dem zweigeschossigen, 94,5 Meter hohen Turm dominiert, der in das Langhaus eingestellt ist. Er wird an den Ecken durch Sandsteinquaderung betont und im unteren Bereich durch einen Sockel und ein Kaffgesims gegliedert. Auf der Westseite wird der Turm durch ein aufwendig gestaltetes, hohes, spitzbogiges Fensternischenportal aus Eingangssituation mit Freitreppe und übergroßen Maßwerkfenster bestimmt. Der Eingang besteht aus zwei Türen mit geradem Sturz, trennendem Mittelpfeiler und profilierter Werksteinrahmung. Das darüber liegende Maßwerkfenster setzt sich aus zwei großen Lanzetten mit Blendmaßwerk zusammen, denen ein Stabwerk aus genasten Lanzetten, ein genaster Rundbogen, ein unterteilender Maßwerkfries und Kreise mit stehendem Vierpass eingestellt sind. Im Bogenfeld darüber befindet sich eine Fensterrose aus Vierpässen und sphärischen Dreiblättern. Das Fensternischenportal wird von einem mehrteiligen Gewände aus Sockel, Kehlen und Profilierungen gerahmt und von spitzbogigen Blendmaßwerken mit Lanzetten und stehenden Fischblasen flankiert, die sich auf den Seitenfassaden weiter fortsetzen. Ein profiliertes Gesims leitet zum zweiten Turmgeschoss weiter, das auf allen Turmseiten mit Blendmaßwerk aus drei hohen Spitzbögen mit Stabwerkbahnen mit Querriegeln ausgestattet ist. Das Maßwerk zeigt genaste Rundbogenbänder, gestaffelte, genaste Lanzetten, Vierschneuße mit stehendem Vierpass und sphärische Dreieck mit Dreischneuß und Dreiblatt. Der mittlere Spitzbogen ist im oberen Abschnitt als Schallöffnung ausgebildet. Seinen oberen Abschluss findet das Mauerwerk in vorkragenden Wand- und Eckkonsolen mit Fialen, Krabben und Kreuzblume und einer Brüstung mit Maßwerkgalerie. An den Eckfialen sind Wasserspeier angebracht. Der Turmhelm besteht aus einem viereckigen Fußwalm, einem achtseitigen, schiefereingedeckten Pyramidendach und einem schmiedeeisernen Kreuz. Neben dem Turm befindet sich ein viereckiger Treppenturm mit kleinem Walmdach.

Dem Turm schließen sich das Langhaus, Querschiff und Chor an, die ein Raumkreuz mit Vierung bilden. Die Seitenschiffe und der Chorumgang mit seinen Seitenkapellen sind gegenüber den anderen Bauteilen in ihrer Höhe reduziert. Die Kirche ist von einem Sockel umgeben und alle Fassaden sind durch ein Kaffgesims und abgetreppte, hochaufragende Strebepfeiler gegliedert. Zwischen den Strebepfeilern befinden sich spitzbogige Maßwerkfenster mit gekehltm und profiliertem Gewände. Das Maßwerk der Seitenschiffe und des Obergadens am Langhaus besteht aus zwei bis vier genasten Lanzetten, die in seltenen Fällen von Bögen überfangen sind und zeigt im Bogenfeld Schneuße, verzogene Vierblätter, stehende Vierpässe und liegende und stehende Fischblasen. Das Mittel- und die Seitenschiffe finden ihren oberen Abschluss in einem Kranzgesims und zwei separaten Walmdächern sowie einem Satteldach, das das Querschiffdach kreuzt und sich über den Chor weiter fortsetzt. Auf der Südseite befindet sich das nach spätgotischem Vorbild rekonstruierte „Brautportal“ mit stichbogiger Tür und spitzbogigem Portal. Es setzt sich aus spitzbogigem Blendwerk und Maßwerk aus Kielbögen, Schneußen, Nonnenköpfen, Postamenten, Astwerk, Säulchen, Kreuzblumen, Krabben, Querriegelfries und zwei Wappen zusammen. Im Bogenfeld befindet sich ein Baldachin mit Konsole, in dem sich ursprünglich eine Marienfigur und zwei Engel befanden. Über dem Baldachin ist das gespaltene Schild Wesels mit drei Wieseln und dem kaiserlichen Adler zu sehen. Das Portal besitzt ein gekehrtes und profiliertes Gewände mit Sockel und wird von einem Kielbogen mit Krabben und Kreuzblume und flankierenden Fialen bekrönt.

Das fünfjochige Querhaus wird von seinen hochaufragenden Giebelseiten mit dominanten Strebepfeilern bestimmt und durch Kaffgesimse gegliedert. Die

Querhausfassaden erschließen sich mit Fensternischenportalen, die aus zwei Türen mit geradem Sturz, einer profilierten Werksteinrahmung mit Sockel und trennendem Mittelpfeiler umgeben sind. Es folgt Blendmaßwerk mit genasten flachen Rundbögen und ein Maßwerkfenster mit Schneußen, das durch einen mittigen Stabwerkpfosten mit Konsole, Baldachin mit einer Figur Wilhelms I. geteilt ist. Auf der Nordseite befanden sich ursprünglich Darstellungen der drei Kirchenpatrone, Willibrordi, Antonius und Nikolaus. Die Fensternischenportale werden von einem Kielbogen mit Krabben und Kreuzblume bekrönt. Darüber befindet sich jeweils ein Maßwerkfenster aus Stabwerksbahnen mit Querriegel, genasten Spitz- und Rundbögen, spitzbogige Überfangungen, Mittelstab und Bogenfeld mit liegenden und wirbelnden Schneußen, verzogenen Blättern und Astwerk, das von einem weiteren Kielbogen mit Krabben, Kreuzblume und Fialen gerahmt wird. Das südliche Querhaus endet in einem einfachen Spitzgiebel und die Nordseite ist mit aufwendigem Maßwerk, Fialen, Krabben, Maßwerk Galerie, Kielbögen, Blendwerk, Mittelpfosten mit Baldachin und einer Figur des taufenden Willibrordis ausgebildet. Seinen oberen Abschluss findet der Giebel mit Maßwerk und Fialen mit Krabben und Kreuzblumen. Die Querschiffsarme zeigen spitzbogige Maßwerkfenster mit sechs Stabwerksbahnen, Querriegel, genasten Spitz- und Rundbögen, Überfangungen, teilendem Mittelstab und Bogenfelder mit liegenden und wirbelnden Schneußen, verzogenen Blättern und Astwerk. Die Querhausarme schließen mit einem profilierten Kranzgesims ab, das sich im Chor weiterfortsetzt und werden von einem großen Satteldach überfangen. Dem Querhaus fügt sich der zweijochige, Chor mit 5/8 Chorschluß in gleicher Höhe an. Die Fassaden zeigen spitzbogige Maßwerkfenster, die denen des Querhauses im Wesentlichen entsprechen, jedoch in ihrer unteren Erstreckung reduziert sind und im Chorchaupt nur dreibahnig und gedrungener ausgeführt sind. Seinen oberen Abschluss findet der Chor in einem hohen Satteldach mit mehrfach gebrochenem Walm und einem Chorreiter mit Laterne und Pyramiddach, der ein Glockenspiel beherbergt. Im Chormauerwerk erinnert eine Schrifftafel an den Weseler Bürger Peter Minuit, der New York gründete. Der Chor ist von Seitenkapellen und einem polygonalen Kapellenumgang mit Walmdächern umgeben. Die spitzbogigen Maßwerkfenster der Seitenkapellen weisen Lanzetten und Rundbögen sowie unterschiedliche Schneußformen und verzogene Dreiecke auf und die Kapellen des Chorumganges zeigen dreibahniges Maßwerk mit ineinander verzahntem Stabwerk.

Das breiträumige Kircheninnere erschließt sich über die Eingänge der Querhausarme, dem „Brautportal“ sowie über die zweiflügelige Eingangssituation im Turm. Die Turmhalle besitzt massive Bündelpfeiler und ein Kreuzrippengewölbe mit filigranen Diensten mit Blattkapitell. Profilierte Rippen steigen von dort auf und enden als Schildrippen sowie im Schlussring des Kreuzrippengewölbes. Die Turmhalle öffnet sich zum Mittelschiff des Langhauses mit einem hohen, gekehlten und profilierten Spitzbogen und zu den mit niedrigeren Spitzbögen und gekehlten und profilierten Arkaden. Darüber befinden sich spitzbogige Blendmaßwerkfenster mit profiliertem und gekehltem Gewände, genasten Spitz- und Rundbögen, Vierpässen und Schneußen. Das fünfjochige, zweizonige, basilikale Langhaus setzt sich aus einem Mittelschiff und zwei, zweisechiffigen Seitenschiffen zusammen, die durch eine Arkatur aus Rundpfeiler und Spitzbögen voneinander getrennt werden. Die Pfeiler erheben sich über polygonal gebrochenen und abgetreppten Sockeln, Wulsten und Kehlungen. Die Arkaden zeigen ab dem Kämpfer Profilierungen und Kehlungen, die ohne Zäsur aufsteigen. Zum Mittelschiff hin sind den Pfeilern ein Mittel- und zwei Seitendienste vorgelagert, die ohne Zäsur bis zur Mitte des Obergadens emporsteigen und dort mit einem Blattkapitell enden, auf dem die Balken der flachen Holzdecke des Mittelschiffs ruhen.

Die aufsteigenden Mauern besitzen ein Sohlbankgesims, Spitzbogennischen im Obergaden mit Blendmaßwerk und zwei kleine hockende, männliche Figuren. Auf der Seitenschiffsseite sind die Rundpfeiler mit einem einzelnen Dienst mit Sockel und Blattkapitel versehen. Die zweischiffigen Seitenschiffe sind durch Rundpfeiler mit Sockel, Kehle, Wulst, Schaffring und Blatttranke voneinander getrennt und besitzen an den Außenwänden Dienstbündel mit Sockel und Blattkapitel. Von den Rundpfeilern und Dienstbündeln steigen Scheidbögen, Schildrippen und Gewölberippen auf, die Sterngewölbe zum Teil mit Zwickelnasungen und Überstabungen bilden.

Das Querhaus öffnet sich in einer dominanten Vierung mit polygonalen und runden Pfeiler mit hohen Sockeln und einzelnen schmalen Diensten mit Blattkapitellen. Die Querhausarme grenzen sich durch Rundpfeilern mit Dienstbündeln und profilierten und gekehlten spitzbogigen Arkaden zu den Seitenschiffen und zum Chorumgang ab. Über den Arkaden befindet sich ein Sohlbankgesims und der Obergaden. Auf den Diensten ruht die Holzdecke. In den Raumecken befinden sich Konsolen mit geflügelten Engelköpfen.

Der Chor setzt sich aus zwei Chorjochen und einem 5/8 Chorpolygon zusammen. Die zweizonigen Wände sind durch spitzbogige Arkaden geöffnet, die sich über massiven Rundpfeilern mit Sockeln, Kehlungen und Profilierungen ohne Zäsur erheben. Der Chor wird von einer spitzbogigen Holzdecke mit Holzrippen überfangen, die auf Wandvorlagen mit Mittel- und Seitendiensten und Blattkapitel ruhen. Die Mauern sind durch ein Sohlbankgesims, Spitzbogennischen mit Blendmaßwerk und einem profilierten Querriegel gegliedert. Die Chorfenster sind von gekehlten, spitzbogigen Schildbögen gerahmt. Steinerner Chorschranken aus dem 16. Jahrhundert mit Maßwerk schließen die Arkaden und der Chor besitzt eine gitterartige Holzschranke von 1604. Der Chorumgang und die sich anschließenden offenen Kapellen sind ohne räumliche Trennung zweischiffig ausgebildet und nur durch Rundpfeiler mit Sockeln, Schaffring, Blattwerk und Konsolen zäsiert. Die Außenwände der Seitenkapellen und des Umganges sind mit Wandvorlagen mit Diensten, Blattkapitel und Sockel versehen. Die gekehlten Rippen steigen direkt aus dem Mauerwerk, zum Teil als kreuzende Überstabungen nach oben um dort Gurt-, Schild- und Scheidbögen sowie Sterngewölbe und aufwendige Fächer-, Netz- und Schlingrippengewölbe zu bilden. Die figurierten Gewölbe sind mit Laubwerk, Nasungen, abbrechenden Rippen, Tellerschlußsteinen, Wappenschilde, Schlusskreisen, Schlingformen, Lilien und Dreischneuß ausgestattet. Dabei sind besonders die Aylschläger- und die Heresbachkapelle zu nennen, die 1512 und 1518 von Gerwin von Langenberg erschaffen werden. Sie sind mit zweischichtigem Ziergewölbe aus einer tragenden und einer freihängenden Ebene aus Luftrippen mit Rautenstern, eingehängten geschwungenem Paßwerk und Schlingrippenkonstruktion mit Lilienmaßwerk und Blütenmotiven gestaltet. Auf der nördlichen Seite des Chores ist eine Seitenkapelle als geschlossene Sakristei mit einem Eingang aus Holztür und Werksteinrahmung mit Überstabungen und Maßwerkschneußen ausgebildet. Der Raum ist mit einem Netzgewölbe ausgestattet.

Die frühere Ausstattung des Willibrordi-Domes ist zum größten Teil nicht erhalten geblieben. Im heutigen Bestand befinden sich in der Kirche folgende Stücke. Ein Renaissancegrabmahl mit kannelierten Säulen, Stifterpaar, Figureschmuck, Wappenschilden und geschweiftem Aufsatz mit gesprengtem Giebel und Adler, das als Münchhausen-Epitaph 1576 für Otto von Mühlhausen entsteht. Die Rekonstruktion des Auferstehungsepitaphs aus dem Jahre 1560 für den Humanisten Conrad

Heresbach und seiner Frau Mechtelt, das mit antikisierenden Säulen, Kapitellen, runden Wappenschilden und Verdachung gerahmt ist. Der Peregrinus-Stein mit profilierten Werksteinrahmung und bekrönendem Wappenschild, der an den 1555 in Wesel geborenen Sohn der Herzogin von Suffolk erinnert. Eine barocke Bronzeglocke mit preußischem Wappen und Stadtwappen, Puttenfries und Girlanden, die 1703 von Johan Swys gegossen wird. Eine eingemeißelte Auflistung der Namen der Gefallenen des ersten Weltkrieges, ein hölzernes Epitaph mit seitlichem Laubwerk und Dreiecksgiebelaufsatz, aufgestellte Grabplatten, die ursprünglich im Fußboden eingelassen waren, mehrere flämische, vielarmige Leuchterkronen, eine silberne Taufschale von 1636, ein Geläut aus vier Bronzeglocken und eine Orgel von 2000.

Der imposante, basilikale Willibrordi-Dom gehört zu der Gruppe der niederrheinischen spätgotischen Sakralbauten, die zwischen 1400 und 1550 entsteht und stark von den Niederlanden beeinflusst ist. Aus dieser Gruppe sticht der Willibrordi-Dom durch seine Größe und handwerkliche Qualität heraus und ist eines der bedeutendsten Bauten der Spätgotik in Nordwestdeutschland sowie der letzte große Sakralbau am Niederrhein, der am gotischen Kathedralschema festhält. In der Tradition der niederländischen Gotik lässt sich die fünfschiffige Anlage mit Querhaus auf Bauten wie zum Beispiel die Eusebiuskirche in Arnheim zurückführen und der Chor zeigt in seiner ursprünglichen Planung starke Bezüge zum Kapellenkranz der St. Steven-Kirche in Nymwegen. Die Fassadengestaltung des nördlichen Querhauses mit seinen dreifach gestaffelten Kielbögen zitiert dahingegen das Nordportal der Kathedrale in s`Hertogenbosch und das Südportal in Xanten. Für das Innere des Gebäudes ist die Durchdringung der Längsachse und des Querhauses, die mit der dominanten Vierung den Eindruck eines Zentralraumes erzeugt besonders wegweisend. Darüber hinaus ist die Willibrordi-Kirche mit ihrer Breiträumigkeit, die man zum Beispiel auch im Xantener Dom findet, ihrer Vereinheitlichung der Umrisse, ihrer Geschlossenheit der äußeren Kubatur, dem Fensternischenportal der Westfassade, dem eingebundenen Westturm, der Gestaltung des Maßwerks und den filigranen Diensten bezeichnend für den spätgotischen Sakralbau. Des Weiteren sind die Gewölbefiguren mit ihrem großen Spektrum an Netz- Fächer- und Schlingrippen, Laubwerk und abbrechenden Rippen und das freihängende, zweischichtige Rippengewölbe der Asylschläger- und der Heresbachkapelle als herausragendes bauliches Moment zu benennen, das eine Einmaligkeit in der Spätgotik besitzt. Die Willibrordi-Kirche ist darüber hinaus ein besonders wichtiges Zeugnis des ehemaligen Stadtkernes, den es als unverzichtbarer dominanter Solitärbau in exponierter Lage mitbestimmt und über die Stadtgrenze prägt und unverzichtbar ist.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, besonders der Städte und Siedlungen.

Erhaltenswert aus künstlerischen und wissenschaftlichen, besonders architektur-, orts- und kirchengeschichtlichen Gründen, als unverzichtbarer Bestandteil der Stadt und Region.



